

suhrkamp taschenbuch 4558

Glückliche Liebe und andere Gedichte

Bearbeitet von
Wisława Szymborska, Renate Schmidgall, Karl Dedecius, Adam Zagajewski

1. Auflage 2014. Taschenbuch. 99 S. Paperback

ISBN 978 3 518 46558 5

Format (B x L): 11,1 x 17,8 cm

Gewicht: 96 g

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Szymborska, Wisława
Glückliche Liebe und andere Gedichte

Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall und Karl Dedecius. Mit einer Nachbemerkung von Adam Zagajewski

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch 4558
978-3-518-46558-5

suhrkamp taschenbuch 4558

Kurz vor ihrem Tod im Februar 2012 hat die polnische Dichterin und Nobelpreisträgerin Wisława Szymborska mit ihrem deutschen Übersetzer Karl Dedecius noch einen Gedichtband zusammengestellt, der auf deutsch erscheinen sollte. Diese Auswahl von Gedichten ist zu ihrem Vermächtnis geworden.

»Ein kostbares Geschenk. Mit etwas zu essen und diesem Buch vor der Nase könnte man einsame Wochen verbringen. Sie wären angefüllt mit tausend Anregungen, die einen umtreiben, auch wenn sie listiger und einfacher nicht hätten dargeboten werden können.«

Wisława Szymborska, 1923 geboren, starb am 1. Februar 2012 in Krakau. 1996 wurde sie mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet. Ihr Werk erscheint seit 1973 auf deutsch im Suhrkamp Verlag.

Wisława Szymborska
Glückliche Liebe
und andere Gedichte

Aus dem Polnischen von
Renate Schmidgall und Karl Dedecius
Mit einer Nachbemerkung von
Adam Zagajewski

Suhrkamp

Der deutschen Ausgabe liegen die Bände *Dwukropek* (2005), *Miłość szczęśliwa i inne wiersze* (2007), *Tutaj* (2009) und *Wystarczy* (2012) zugrunde.
Nähere Angaben in der biobibliographischen Notiz am Schluß des Bandes.
Umschlagfoto: SZ Photo / Wojciech Plewinski / Forum

Erste Auflage 2014
suhrkamp taschenbuch 4558
© Suhrkamp Verlag Berlin 2012
Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Druck und Bindung: Druckhaus Nomos, Sinzheim
Umschlag: Göllner, Michels, Zegarzewski
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-46558-5

Glückliche Liebe
und andere Gedichte

KTOS KOGO OBSERWUJĘ OD PEWNEGO CZASU

Nie przybywa gromadnie.
Nie zbiera się tłumnie.
Nie uczęszcza masowo.
Nie obchodzi hucznie.

Nie wydobywa z siebie
głosu chóralnego.
Nie oświadcza wszem wobec.
Nie stwierdza w imieniu,

~~gdzie~~ ~~zawadywanie i rozpytywanie~~ *Nie w jego obecności*
kto jest za, a kto przeciw, *To rozpytywanie -*
➔ dziękuję, nie widzę. *↳*

Brakuje jego głowy
gdzie głowa przy głowie,
gdzie krok w krok, ramię w ramię
i naprzód do celu
z ulotkami w kieszeniach
i produktem z chmielu.

Gdzie tył^k na początku
sielsko i anielsko,
bo wkrótce jedna rzesza
z drugą się pomiesza
i nie będzie wiadomo
czyje są, ach, czyje
te kamienie i ~~kakw~~ kwiaty,
wiwaty i kije.

Niewzmiankowany,
Niespektakul arny,
Jest zatrudniony w Oczyszczalni Miasta
~~w Oczyszczalni Miasta.~~
O bladym świetle,
z miejsca, gdzie się działo,
zgarnia, wynosi, *do przycrepy wrzuca*
~~do przycrepy wrzuca~~
co hakami przybite do przywyc^{dr}zych drzew,
co rozdeptane w umęczonej trawie.

Podarte transparenty,
rozbite butelki,
spalone kokły,
obryzione kości,
róźńce, gwizdki i prezerwatywy.

Raz znalazł w krzakach
klatkę po gołębiach.
~~Wziął ją do siebie~~ *zabrał ją sobie*
i po to ją ma,
żeby ~~została~~ *została* pusta.

I Doppelpunkt

Abwesenheit

Es fehlte nicht viel,
und meine Mutter hätte Herrn Zbigniew B.
aus Zduńska Wola geheiratet.
Hätten sie eine Tochter gehabt, wäre das nicht ich gewesen.
Vielleicht eine mit besserem Gedächtnis für Namen und
Gesichter
und jede auch nur einmal gehörte Melodie.
Fehlerlos im Erkennen, welcher Vogel welcher ist.
Mit hervorragenden Noten in Physik und Chemie
und schlechteren in Polnisch,
doch heimlich Gedichte schreibend,
auf Anrieb viel interessanter als meine.

Es fehlte nicht viel,
und mein Vater hätte zur gleichen Zeit
Fräulein Jadwiga R. aus Zakopane geheiratet.
Hätten sie eine Tochter gehabt, wäre das nicht ich gewesen.
Vielleicht eine, die sturer auf ihrer Meinung beharrt.
Ohne Angst ins tiefe Wasser springt.
Geneigt ist, kollektiven Emotionen nachzugeben.
Die ständig an mehreren Orten zugleich zu sehen ist,
aber selten über einem Buch, häufiger im Hof,
wie sie mit den Jungen Fußball spielt.

Vielleicht hätten die beiden sich gar
in derselben Schule getroffen, derselben Klasse.
Aber kein Paar,
keine Verwandtschaft
und auf dem Gruppenbild weit auseinander.

Mädchen, stellt euch hierhin,
hätte der Fotograf gerufen,
die kleineren vorn, die größeren dahinter.
Und bitte schön lächeln, wenn ich das Zeichen gebe.
Aber zählt noch mal durch,
ob ihr alle da seid?
Ja, Herr Lehrer, wir sind alle da.

ABC

Nie werde ich erfahren,
was A. von mir dachte.
Ob mir B. bis zuletzt nicht verziehen hat.
Warum C. so tat, als sei alles in Ordnung.
Welchen Anteil D. am Schweigen von E. hatte.
Was F. erwartete, falls er erwartete.
Weshalb G. vergaß, obwohl sie genau wußte.
Was H. zu verbergen hatte.
Was I. hinzufügen wollte.
Ob die Tatsache, daß ich dabei war,
irgendwas bedeutete
für J. und K. und den Rest des Alphabets.

Verkehrsunfall

Noch wissen sie nicht,
was vor einer halben Stunde
dort auf der Straße passiert ist.

Auf ihren Uhren
irgendeine Zeit,
Nachmittag, Donnerstag, September.

Jemand sieht Nudeln.
Jemand reißt Laub im Garten.
Die Kinder laufen kreischend um den Tisch.
Die Katze läßt sich gnädig streicheln.
Jemand weint –
wie gewöhnlich vor dem Fernseher,
wenn der böse Diego Juanita sitzenläßt.
Man hört Klopfen –
macht nichts, es ist die Nachbarin mit der geliehenen Pfanne.
In der Wohnung klingelt das Telefon –
vorerst nur wegen der Anzeige.

Ginge jemand ans Fenster
und blickte in den Himmel,
könnte er bereits die Wolken sehen,
von der Unfallstelle herübergeweht.
Zwar zerfetzt und zerrissen,
aber das ist bei ihnen an der Tagesordnung.

Morgen – ohne uns

Der erwartete Morgen ist kühl und neblig.
Von Westen her
beginnen Regenwolken aufzuziehen.
Die Sicht wird schlecht sein.
Die Straßen glatt.

Allmählich, im Laufe des Tages,
unter dem Einfluß eines Hochs von Norden
sind örtlich Aufheiterungen möglich.
Doch bei starken und wechselhaften Windstößen
kann es Gewitter geben.

In der Nacht
klart es fast im ganzen Land auf,
nur im Südwesten
sind Niederschläge nicht auszuschließen.
Die Temperatur wird merklich fallen,
dafür steigt der Luftdruck.

Der nächste Tag
verspricht sonnig zu werden,
obwohl jene, die leben,
noch einen Regenschirm brauchen.

Ereignis

Himmel, Erde, Morgen,
die Uhr zeigt acht Uhr fünfzehn.
Ruhe und Frieden
im vergilbten Gras der Savanne.
In der Ferne ein Ebenholzbaum
mit immergrünen Blättern
und ausladenden Wurzeln.

Plötzlich wird die süße Stille gestört.
Zwei Wesen, die leben wollen, sind losgelaufen.
Eine Antilope auf wilder Flucht,
hinter ihr eine Löwin, atemlos, hungrig.
Für einen Moment sind ihre Chancen gleich.
Die Fliehende ist sogar ein wenig im Vorteil.
Und hätte nicht diese Wurzel
aus der Erde geragt,
wäre nicht einer
der vier Hufe gestolpert,
wäre sie nicht eine Viertelsekunde
aus dem Rhythmus gekommen,
was die Löwin ausnutzt
mit einem weiten Sprung –

Auf die Frage, wer schuld sei,
nichts, nur Schweigen.
Unschuldig der Himmel, *circulus coelestis*.
Unschuldig *terra nutrix*, die Ernährerin Erde.
Unschuldig *tempus fugitivum*, die Zeit.
Unschuldig die Antilope, *gazella dorcas*.
Unschuldig die Löwin, *leo massaicus*.

Unschuldig der Ebenholzbaum, *diospyros mespiliformis*.
Und der Beobachter mit dem Fernrohr vor den Augen,
in Fällen wie diesem,
homo sapiens innocens.

Trost

Darwin.

Angeblich las er zur Entspannung Romane.

Doch er stellte Ansprüche:

Sie durften nicht traurig enden.

Wenn er auf einen traurigen stieß,

warf er ihn wütend ins Feuer.

Ob's stimmt oder nicht –

ich glaub es gern.

Sein Geist durchmaß so viele Gebiete und Zeiten,

er sah sich so viele ausgestorbene Gattungen an,

Triumphe der Stärkeren über die Schwächeren,

so viele Überlebensversuche,

früher oder später vergeblich,

daß er sich zumindest von der Fiktion

und ihrer Mikroskala

mit Recht ein Happy-End erhoffte.

Also unbedingt: ein Lichtstrahl hinter den Wolken,

die Geliebten wieder vereint, die Familien versöhnt,

die Zweifel zerstreut, die Treue belohnt,

das Vermögen zurückgewonnen, die Schätze ausgegraben,

die Nachbarn zerknirscht über ihre Sturheit,

der gute Name wiederhergestellt, die Habgier beschämt,

die alten Jungfern an ehrbare Pastoren vergeben,

die Intriganten auf die andere Halbkugel verbannt,

die Dokumentenfälscher von der Treppe gestoßen,

die Mädchenverführer auf dem Weg zum Altar,

die Waisen in Obhut, die Witwen beruhigt,

der Hochmut ganz klein, die Wunden verheilt,
die verlorenen Söhne an den Tisch gebeten,
der bittere Kelch ins Meer geleert,
die Taschentücher naß von Freudentränen,
allgemeines Singen und Musizieren,
und das Hündchen Fido,
schon im ersten Kapitel verschwunden –
möge es wieder durchs Haus laufen
und fröhlich bellen.

Der alte Professor

Ich fragte ihn nach jener Zeit,
als wir noch jung waren,
naiv, hitzig, dumm, unfertig.

Ein bißchen ist davon noch übrig, abgesehen von der Jugend,
sagte er.

Ich fragte ihn, ob er immer noch ganz genau wisse,
was für die Menschheit gut und was schlecht ist.

Das ist die tödlichste aller Illusionen,
sagte er.

Ich fragte ihn nach der Zukunft,
ob er sie weiterhin rosig sehe.

Dafür habe ich zu viele Geschichtsbücher gelesen,
sagte er.

Ich fragte ihn nach dem Foto,
dem gerahmten, auf dem Schreibtisch.

Alles längst vorbei. Bruder, Cousin, Schwägerin,
meine Frau, auf dem Schoß der Frau die Tochter,
auf dem Arm der Tochter die Katze,
der blühende Kirschbaum, und über dem Baum
fliegt ein nicht identifizierter Vogel,
sagte er.

Ich fragte ihn, ob er manchmal glücklich sei.

Ich arbeite,
sagte er.

Ich fragte nach Freunden, ob er noch welche habe.

Einige meiner früheren Assistenten,
die ebenfalls schon frühere Assistenten haben,
Frau Ludmila, die den Haushalt führt,
jemand, der mir nahesteht, aber im Ausland,
zwei Damen in der Bibliothek, beide mit einem Lächeln,
der kleine Grześ von gegenüber und Marc Aurel,
sagte er.

Ich fragte nach seiner Gesundheit und seinem Befinden.

Sie verbieten mir Kaffee, Wodka, Zigaretten,
das Tragen schwerer Erinnerungen und Lasten.
Ich muß so tun, als hörte ich es nicht,
sagte er.

Ich fragte nach dem Garten und der Bank im Garten.

Wenn der Abend schön ist, beobachte ich den Himmel.
Ich muß immer wieder staunen,
wie viele Blickpunkte es dort gibt,
sagte er.

Perspektive

Sie gingen aneinander vorbei wie Fremde,
ohne eine Geste, ohne ein Wort,
sie auf dem Weg in den Laden,
er zum Auto.

Vielleicht in Panik
oder zerstreut
oder nicht mehr wissend,
daß sie sich kurze Zeit
für immer geliebt haben.

Übrigens ist nicht garantiert,
daß sie es waren.
Von weitem vielleicht ja,
aus der Nähe aber nicht.

Ich sah sie vom Fenster aus,
und wer von oben schaut,
kann sich leicht irren.

Sie verschwand hinter der Glastür,
er setzte sich ans Steuer
und fuhr schnell davon.
Das heißt, nichts ist geschehen,
selbst wenn.

Und ich, nur einen Moment lang
sicher, was ich sah,
versuche jetzt in einem Gelegenheitsgedicht
euch, den Lesern, einzureden,
das sei traurig gewesen.